

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 53 (1978)

Heft: 11

Artikel: Am Wasserloch

Autor: Bucher, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann, um beim Sarg seine Karte abzulegen, ohne aussteigen zu müssen, ausgestellt. Niemand von uns möchte im Tod ein Ausstellungsobjekt sein. Geschmackloser geht es nicht mehr.

Die meisten Toten, die ich gesehen habe, schauten friedlich und irgendwie gelöst aus. Ich hatte den Eindruck, dass sie von aller Erdenschwere erlöst waren. Tote, die durch qualvolle Leiden äußerlich zerstört worden sind, suche ich nicht auf. Sie hätten es nicht gerne, sich so präsentieren zu müssen. Ihr Bild bleibt in meiner Erinnerung, wie sie in guten Tagen waren.

Der Tod kann als Erlöser auftreten, er kann aber auch grausam zuschlagen und uns vor fast unlösbarer Probleme stellen. Ich habe ein paarmal miterlebt, dass Ehegatten völlig unerwartet vorzeitig einem Herzschlag erlagen oder Opfer eines Verkehrsunfalles wurden. Das ist hart für den überlebenden Partner, der fortan die Verantwortung zum Beispiel für noch nicht erwachsene Kinder ganz allein tragen muss.

Die Zeit heilt wohl viele Wunden, aber nicht alle. Narben können noch lange,

lange schmerzen, und mit dem Alleinsein tun sich viele Menschen nicht nur im Alter schwer. Der Tod umfasst ein weites Feld, zieht man all die Konsequenzen, die er zeitigt, in Betracht. Gewiss hat man viel getan, um finanzielle Not, die durch den Todesfall des Ehemannes entstehen kann, zu mildern, was wichtig ist. Jedoch die Leere, die sein Hinschied mit sich bringt, bleibt. Indessen habe ich den Eindruck gewonnen, dass Frauen dermassen schwierige Situationen besser zu meistern wissen als Männer, die in der Regel beim Verlust der Ehefrau hilfloser sind.

Am Wasserloch

Von weit her sahen wir die Karawinen kommen. Jedes Dromedar trug links und rechts vom Höcker einen dekorativen, handgefertigten Wasserbehälter. In Marsabit, dem abgelegenen Distrikthauptort im Norden Kenyas, gibt es einige Quellen, in denen das kostbare Nass, die Grundlage allen Lebens, das ganze Jahr über zu finden ist. Reges Treiben herrschte dort. Vieh stand herum und wartete, bis die Zeit zur Tränke gekommen war. Rinder brüllten und Schafe und Ziegen gaben ihrer Ungeduld Ausdruck.

Ein feiner rötlicher Staub, fast eher ein Dunst, unterstrich die Szene an dieser wichtigen Wasserstelle, an der ein emsiges Kommen und Gehen war. Die benachbarten Berge - alles ehemalige Vulkane - waren mit einem urwüchsigen Urwald bedeckt. Jeder der knorrigen Baumriesen war bis hinaus in die weit ausladenden Äste behangen mit langen, grau-grünen Bartflechten. Lianen schlängeln sich um die Stämme und wanden sich zu den Wipfeln empor. In weiter Ferne war schwach und undeutlich der Horizont zu erkennen, hinter einem graublauen Schleier vereinigten sich Himmel und Erde.

Wir kletterten den letzten Abhang hinunter, über lockere Erde und vulkanisches Gestein und standen dann vor der rund zehn Meter tiefen Wasserstelle. Männer und Frauen eines Nomaden-



stammes waren damit beschäftigt, das gelbbraune Wasser in die Höhe zu befördern und die einfachen, aus Büffelhaut angefertigten Eimer in einen Trog auszugießen, um den sich die durstigen Tiere drängten. Es bot sich uns ein Schauspiel, wie es sich in den letzten tausend Jahren wohl kaum verändert hat. Uns war seltsam zumute, ergriffen standen wir da, als wäre die Zeit stillgestanden, um uns Einblick zu gewähren in Gewohnheiten und Handlungen zurückliegender Epochen. Mit anmutigen Bewegungen tauchten die unbeschwert Naturmenschen die dunklen Gefäße in die Quelle und schöpften das lebenspendende Nass an die Oberfläche. Im Licht der Sonne glänzte ihre schöne dunkle Haut. Die Reifen und Spangen der Frauen blitzten auf, und es herrschte eine fast ausgelassene Fröhlichkeit über die Fülle des Wassers.

Der Rhythmus der schweren Arbeit des Wasserschöpfens wurde unterstrichen durch einen seltsamen, monotonen Gesang. Tief beeindruckt von dieser fast kultischen Handlung standen wir da und fühlten uns verbunden mit diesen einfachen Menschen unter der gleißenden Sonne Afrikas.

Fritz Bucher

Mietermisere in Italien

In den letzten 44 Jahren wurde in Italien der sogenannte Mietpreisstopp 120 Mal verlängert, was zu grotesken Verzerrungen und Ungerechtigkeiten führte. Beispielsweise haben alte herrschaftliche Wohnungen in den Stadtzentren seit Jahrzehnten «eingefrorene», lächerlich tiefe Mietzinsen. Hingegen kosten die von der Spekulation erstellten Kleinwohnungen, meist an den Stadträndern, nicht selten das zwanzigfache. Ein neues, von den grossen italienischen Parteien mühsam zusammengebasteltes Gesetz «für gerechte Miete» ist auf den 1. August 78 in Kraft getreten. Doch bezweifeln Beobachter, dass die sehr verfuhrwerkten Mieterverhältnisse praktisch verbessert werden können. Es fehlen noch die klaren Ausführungsbestimmungen. Dazu weiss man auch nicht, ob das neue Gesetzesnetz nicht Lücken zum Durchschlüpfen aufweist.